

Erfahrungsbericht GABRIEL

(Name geändert)

Gabriel und der Tod.

Gabriel ist knapp 11 Jahre alt

Die Vorgeschichte dieses Kindes, soweit sie mir anvertraut wurde, ist schnell auf dem Papier...

Die Mutter und drei kleine Geschwister werden von Gabriel sehr gefordert. Der Papa arbeitet viel; Suchtprobleme; keine Grosseltern.

Der Hund von Gabriel ist vor kurzer Zeit überfahren worden.

Meine Frage, ob er um den Hund trauert, weiss niemand recht zu beantworten.

Gabriel ist seither kaum zu Hause, er treibt sich herum, in der Stadt oder fährt mit dem Zug (schwarz). Er ist abgemagert; schwänzt die Schule.

Gabriel und seine Lehrer: sie weigern sich, ihn länger zu unterrichten, denn Gabriel stört alle, schon bevor Bläss (sein Hund) starb. Gabriel ist frech, faul, laut oder verweigert Gespräche. Er will für Dinge kämpfen, die Niemand interessieren.

Auf meine Frage nach einem Beispiel meint die Lehrerin: „Ja, also... da war mal so ein Vorschlag von ihm. Er wollte alle Lesebücher in den Müll werfen, wir wollten es nicht.

Gabriel tat es dann doch. Die Bücher verschwanden nach und nach. Seine Eltern mussten sie ersetzen.“

Ursula: „Warum tat er das?“

Lehrerin: „Er sagte nur, sie sind nichts wert!“

Ich war gespannt auf Gabriel.

Er kam an und untersuchte das ganze Haus gründlich.

U (Ursula) Suchst du etwas?

G (Gabriel) Nein... schaue nur.

Er schaut auch in jede Schublade. Mit einer kleinen Musikdose setzte er sich dann hin und war für ungewöhnlich lange Zeit damit beschäftigt.

Er könnte mir verwandt sein, dachte ich mit einem inneren Schmunzeln.

Er schien mir unglücklich, unzufrieden, aber nicht laut und frech. Ich liess ihn. Er beobachtete die andern Kinder und mich und ich beobachtete ihn. Er ass wenig. Er probierte und stellte fest, dass es ihm nicht schmeckt.

2. Tag am Abend:

G: Du, Ursula ...(wie ein Blitz aus heiterem Himmel) ich will jetzt verhungern!
(Alle Kinder sind sofort still; er sass da... ganz ruhig).

U: Hm, ja, ist ok.
(Gabriel: mustert mich erstaunt).

G: Du, das ist kein Spass!

U: Das wird dir nicht gelingen, unmöglich.

G: (Gabriel lässt mich nicht aus den Augen)

Du Ursula, ich meine das ernst.

U: Ich sehe jetzt dieses Kämpferische in seinem Bubengesicht und will ihn ernst nehmen.

- Ja Gabriel, ich mein das auch ernst.
- G: Ich wette mit dir, ich verhungere. Wenn ich gewinne, will ich tausend Franken.
(Die Kinder lachen, es ist Gabriel peinlich).
- U: Hm.. angenommen, und wenn ich gewinne, machst Du einen Tag lang Anfeuerholz im Holzschopf.

... spannende, verrückte Tage folgten...

Gabriel sass meistens auf dem Rand des Brunnens. Er gab sich grosse Mühe zu verhungern. Er ignorierte all unsere Spielereien, jedes feine Essen, jedes Gespräch, Regen und Sonne.

Er trank ab und zu Wasser.

Meine Frage, ob es gutes Wasser ist, quittierte er mit der Mitteilung, er werde keins mehr trinken. Verhungern sei zu langweilig, verdursten geht schneller

Er war dabei nicht irgendwie sensationsgeil, besserwischerisch oder sowas. Nur sachlich, mit der Stimme eines älteren Herrn, der bekannt gibt, dass er früher als geplant in den Ruhestand geht.

Etwas später...

- G: In drei Tagen bin ich tot. und du bist dann Schuld.
- U: Warum?
- G: Weil du es erlaubst.
- Ur: Aha, ich hab da keine Angst, du wirst leben.
Er wollte recht haben, gewinnen. Dafür würde er sogar sterben. Die besorgten Blicke der Kinder am Tisch machten ihm Mut zum Sieg.
- G: Das könnt ihr dann grad auf's Zirkular schreiben, dass Ursula schuld ist.
- U: Da schreiben wir dann drauf, dass Gabriel aus Trotz gestorben ist.
(Gelächter) Und alle assen weiter.

Gabriel sass auf der Treppe und schrieb in seinem Ferienheft. Ab diesem Moment war Gabriel nur noch im Bett oder im Holzschopf anzutreffen. Ich war da ständig in zwei Filmen. Einerseits das Grüppchen mit Kindern , die vergleichsweise einfachere Dinge übten und .andererseits Gabriels Sterbe-Story.

Sein Gesichtsausdruck hatte sich in den wenigen Tagen verändert. Das Harte, Trotzige und Forsche hatte etwas Sanftem Platz gemacht. Still, fast wortlos vergingen Gabriels Stunden.

Der dritte Tag seines Lebens ohne Wasser.

Gabriel war sehr ruhig. Er kam zu mir und fragte, ob ich für ihn Zeit hätte.

- G: Ursula. warum bist du so sicher, dass ich überlebe?
- U: Weil du es willst; weil du ein gutes Leben vor dir hast.
Niemand kann verhungern!
- G: Aber die Kinder in Afrika?
- U: Du Lieber, diese Kinder haben was Kostbares verloren, es wurde ihnen gestohlen von anderen Menschen. Darum sterben sie.

G: Die Sterben, weil Diebe alles wegnehmen? Wegfressen? Und weil hier keine Diebe sind, kann ich nicht verhungern. ?

U: So ungefähr.
Wir schauen uns lange in die Augen. Sein Blick hat an Kampfgeist verloren, dafür sehe ich den „ich such was Blick“..
Gabriel ging in den Holzschopf. Er sass dort und dachte nach. Stunden vergingen. Dann kam er wieder.

G: Ursula, ich will dann schon spüren wie ich sterbe.

U: Ja ist gut.

G: Könntest Du dann bei mir sein?

U: Ja kann ich.

G: Ich hab keine Ahnung wie so was geht.... (Er geht zur alten Tanne. Die andern Kinder sind längst im Bett als er zurück kommt.) Er nimmt mich bei der Hand und sagt:

G: Deine Antworten sind mir nicht deutlich genug.
(Am liebsten hätte ich ihn jetzt umarmt, aber ich tat es nicht.)

G: Wenn Kinder kein Essen bekommen, sterben sie nicht am Hunger?

U: Ja.

G: Was ist denn der wahre Grund? Haben sie sonst keine Freude?

U: Was tust du, wenn du siehst es hat kein Essen? Der Kühlschrank ist leer; der Schrank ist leer, Migros ist leer?
Gabriel denkt nach, sehr lange, schaut mich ab und zu an. Fragt sich selbst, was tue ich?

U: Hast du jetzt ans Spielen gedacht. Ans Fernsehen?

G: Nein, definitiv nicht.

U: Kommt irgend eine Freude?

G: Nein!..... ich gehe zu Mutter, sie hilft mir immer.

U: Ok, das ist gut. Mach deine Augen zu, wir spielen das jetzt. Er schliesst die Augen..... wartet.

U: Jetzt geh zur Mutter, erzähl was du siehst, wie es dir geht.

G: Sie ist da. Ich will essen. Ich sehe ihr trauriges Gesicht. Sie hat nichts für mich... Sie hat keine Hoffnung. Gabriel wartet... Seine Arme sinken herab, seine Hand gleitet aus der meinen, seine Schultern fallen nach vorne, Tränen tropfen aus den geschlossenen Augen.

U: Ich nehme seine Hand. Sie ist kalt geworden.
Gabriel, mach die Augen auf! (Er tut es, schaut mich an.)
Hei, schau dich um, (er lässt seine Blicke durch die Küche schweifen, bleibt hängen an der vollen Obstschale).

U: Was denkst Du?

G: Ich suche Wörter-

U: Kann ich dir helfen?

G: Ja, ich suche, ehm... ich habe gespürt was die Kinder tötet. Es ist, oh Gott... (er weint wieder) hilf mir doch!
Er kommt sehr nahe an mich heran, er scheint mir zerbrechlich und gleichzeitig so ein starker junger Mensch.

U: Mach nochmal die Augen zu. (Er tut es....)

G: Ich hab's! (Er ist ganz aufgeregt, seine Augen leuchten).
Ursula, sie können nicht wählen..... wie ich es darf.
Lange Zeit war es ganz still in der Küche und es war dunkel geworden. Ich zündete eine Kerze an. Ich wusste, diese Erkenntnis wird Gabriels Leben verändern.

G: Werde ich heute Nacht sterben?
U: Nein.
G: Warum bist du so sicher?
U: Fast alle Kinder sind interessiert am Tod, an Geburt, an Allem..... und sie wollen leben.
Sie sind kleine Forscher, du auch!
G: Was meinst du... Forscher?
U: Was tun Forscher?
G: (Lässt sich Zeit) Hm... wollen Dinge finden; Zeug untersuchen. Die Wahrheit wollen sie finden. So geheimes Zeug forschen.
U: Genau! Und du gehst jetzt ins Bett um zu testen, ob es wahr ist, dass du morgen früh lebst..
Gute Nacht! (Ich lächle ... er auch.) Denk dran, da draussen vor dem Haus, da steht ein Brunnen, und das Wasser fließt und fließt und fließt.
G: Ja ich hör's. Gute Nacht Ursula

Gabriel hat die Wette verloren und ein neues friedvolles Leben gewonnen.

Während diesem Lernprozess hatten wir mit Eltern und Lehrerschaft keinen Kontakt.

Gabriel ist am nächsten Morgen früh aufgestanden, hat den Tisch geschmückt mit Holzkühen, Blumen, Erdbeeren und kleinen Steinen. Er ass ab jenem Tag mit Freude alles, was auf den Tisch kam. Er spielte, wanderte und gehörte einfach dazu.

Er hat zwei Körbe voll Anfeuerholz gemacht, verbrachte ca.7 Stunden im Holzschopf, wohl gelaunt, um seine Wettschuld zu tilgen.

Ein Jahr später:

Er ist heute ein fröhlicher, fast schon Teenager, mit dem Mundwerk schlagfertig und stets bereit für ein kleine Gespräch. Mit Wetten hat er aufgehört .Mit der Schule kaum Probleme, er hat Freunde gefunden.

Seine Mutter sagt: „Gabriel ist uns weit voraus, er hilft uns überall, ohne Ämtliplan. Am liebsten im Garten“.

Der Vater sagt: „Mein Sohn ist mein Vorbild. Ich hab's jetzt auch geschafft, das gern zu haben, was ich hab, und dann geht's mir gut.“

Seine Schwester (7 Jahre) sagt mit einem schelmischen Lächeln in den Augen: „...und manchmal verschwindet Gabriel stundenlang in Nachbars Holzschopf, weil der Geruch dort erinnert ihn an Dinge die wichtig sind“.

Anmerkung zum Schluss:

Gabriel und seine Familie erlaubten mir, diese Geschichte zu veröffentlichen in der Hoffnung, dass es andere Eltern stärkt und Mut macht, sich helfen zu lassen, wenn sie mit ihren Kindern Probleme haben.

„Danke Gabriel für diese grossartige Erfahrung mit Dir“. Ursula